



## Leitfaden »Vielfalt im eigenen Kita- und Schulförderverein fördern«

---

Erste Schritte und Handlungsempfehlungen mit Beispielen  
für Kita- und Schulfördervereine



# Leitfaden »Vielfalt im eigenen Kita- und Schulförderverein fördern«

---

Erste Schritte und Handlungsempfehlungen mit Beispielen  
für Kita- und Schulfördervereine

## Inhalt

---

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Einleitung</b>	<b>6</b>
Was bedeutet Vielfalt und Inklusion?	6
Wie kann ich selbst einen Beitrag leisten?	11
<b>Selbstcheck – wie vielfältig und inklusiv sind wir?</b>	<b>12</b>
Warum und wofür einen Selbstcheck	12
Eigene Privilegien wahrnehmen – Ein Experiment	13
Der Blick in den Kita- und Schulförderverein	15
Handlungsempfehlungen	16
Ansprache	16
Zusammenarbeit	20
<b>Förder –und Kooperationsmöglichkeiten</b>	<b>24</b>
Stiftung Bildung	24
Aktion Mensch	24
Stiftung Bildung	25
Spendenkonto Stiftung Bildung	25
<b>Impressum</b>	<b>26</b>

## Vorwort

---

Wir, die spendenfinanzierte Stiftung Bildung, setzen uns für beste Bildung für Kinder und Jugendliche in Deutschland ein. Wir arbeiten eng mit dem bundesweiten Netzwerk des Bildungsengagements sowie den 40.000 Kita- und Schulfördervereinen zusammen und fördern gemeinsam Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Partizipation.

In Kindergärten und Schulen treffen die unterschiedlichsten Lebensrealitäten aufeinander. Daraus ergibt sich die Herausforderung, wie allen Kindern und Jugendlichen Teilhabe und eine chancengerechte Bildung ermöglicht werden kann. Kita- und Schulfördervereine leisten dazu schon jetzt einen wertvollen Beitrag, indem sie Vielfalt als Stärke begreifen und Vielfaltsprojekte auf den Weg bringen. Damit dies auch an deinem Standort gelingt, ist im ersten Schritt ein Blick auf die eigenen Strukturen sinnvoll: Ist euer Kita- oder Schulförderverein so vielfältig, wie der Bildungsstandort, für den ihr euch einsetzt? Wie groß sind die Hürden, bei euch mitzumachen? Gibt es Raum für Stimmen aus Lebensrealitäten, die euch selbst fern sind? Ist euer Miteinander wertschätzend, unabhängig von Herkunft, Glaubensrichtung, sexueller oder geschlechtlicher Identität oder des Alters eurer Mitstreiter\*innen?

Der Leitfaden „Vielfalt im Kita- und Schulförderverein fördern“ der Stiftung Bildung gibt dir einen ersten Einstieg in das Thema. Er zeigt dir mit Beispielen aus dem Alltag von Engagierten, wie du den eigenen Verein auf Vielfalts-Aspekte hin prüfst – ein Vielfalts-Test für das eigene Handeln. Du findest im Leitfaden zudem konkrete Handlungsempfehlungen und praktische Checklisten. Du wirst nach dem Lesen des Leitfadens sensibler für Vielfalts-Themen sein, Herausforderungen viel klarer erkennen und Lösungen für mehr Teilhabe und Inklusion schneller finden.

Unser Wunsch ist, dass dir der Leitfaden neue Impulse gibt und du mit ihm passgenaue Angebote für mehr Vielfalt an deinem Kindergarten oder deiner Schule schaffst. Diese werden sich – das zeigen von uns geförderte Vielfaltsprojekte – positiv auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen auswirken und über den Bildungsstandort hinaus in das soziale Umfeld reichen. Du wirst mit deinem Engagement Inklusion, Teilhabe und ein gutes Miteinander nachhaltig verbessern und einen wichtigen Beitrag für eine starke Demokratie leisten. Kurz: Viele gute Gründe, sich jetzt mit deinem Kita- oder Schulförderverein (noch mehr) mit Vielfalt auseinanderzusetzen.

# Einleitung

---

## Was bedeutet Vielfalt und Inklusion?

---

Vielfalt ist eine Tatsache unserer und aller Gesellschaften. Dies war schon immer der Fall, denn Menschen vereinen und unterscheiden viele Merkmale. Neben der Persönlichkeit zählen dazu körperliche Merkmale und Fähigkeiten, aber auch zum Beispiel religiöse oder politische Überzeugungen. Durch den demografischen Wandel bildet sich eine immer vielfältiger werdende Gesellschaft ab.

In diesem Leitfaden befassen wir uns vor allem mit sieben (inneren) Dimensionen von Vielfalt. Damit sind nahezu unveränderbare Merkmale gemeint, die die Identität eines Menschen formen und nicht selten auch bestimmen. Zu ihnen gehören:

- Alter
- Geschlecht und geschlechtliche Identität
- Sexuelle Orientierung und Identität
- Religion, Kultur und Weltanschauung
- Behinderung
- Ethnische Herkunft und Nationalität
- Soziale Herkunft

Dies ist keine vollständige Liste von all den Merkmalen, die uns Menschen zu so vielfältigen Wesen machen. Ebenso sind die Merkmale nicht als voneinander komplett unabhängige Dimensionen zu verstehen. Menschen können sich häufig mit mehreren Merkmalen zugleich identifizieren, wodurch eine besondere Erfahrung und Lebensrealität entstehen kann. Die Liste beruft sich allerdings auf das wichtigste deutsche Gesetz, das sich mit Vielfalt befasst – nämlich das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG).

Es existiert, wie der Name vermuten lässt, um die Gleichbehandlung aller Menschen in Deutschland zu gewährleisten und sie vor Diskriminierung durch private Akteur\*innen zu schützen, ganz im Sinne unserer demokratischen Vorsätze. Dies ist wichtig, denn zu oft bestimmen persönliche Identitäten, Vorlieben und Überzeugungen die Erfahrungen, Chancen und sozialen Teilhabemöglichkeiten von Individuen und führen im schlimmsten Fall zu struktureller, sozialer Benachteiligung und Ungleichbehandlung.

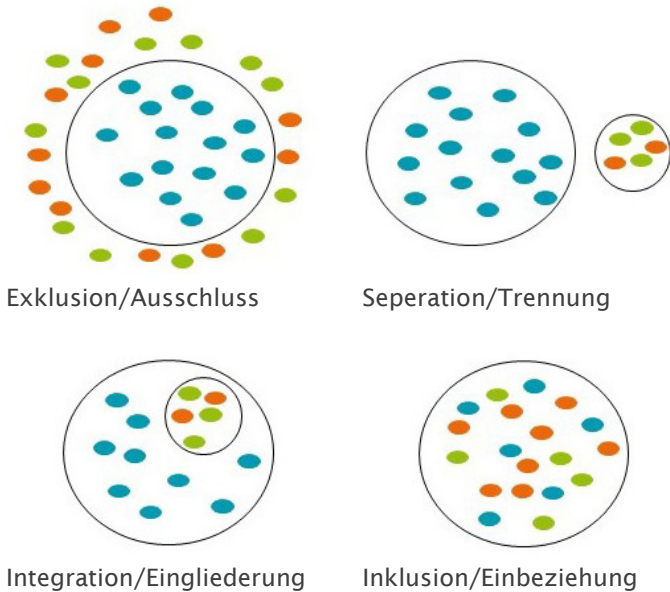
So stellen wir bei näherem Hinsehen fest, dass entsprechend auch Wohlstand und Entscheidungsmacht ungleich verteilt sind. Diese sind in unserer Gesellschaft oft historisch verankert. Das heißt, dass die Zustände durch politische Entscheidungen und (mittlerweile widerlegte) Überzeugungen in der Vergangenheit ausgelöst wurden. Diese haben sich über viele Jahre in Institutionen so verfestigt, dass es schwierig ist, sie zu korrigieren. So sehen wir beispielsweise, dass im Deutschen Bundestag ein Großteil (weit über die Hälfte) der Abgeordneten Männer sind. Hingegen gesamtgesellschaftlich betrachtet, identifizieren sich ca. „nur“ die Hälfte der in der Bundesrepublik lebenden Menschen als männlich. Das zeigt uns, dass Frauen\* in Deutschland politisch weniger Teilhabe genießen als Männer. Wir wissen heute, dass dieses Verhältnis weniger mit der schieren Unfähigkeit von Frauen\* zu tun hat als mit einer verfestigten Chancengerechtigkeit. Ähnliche Parallelen können wir auch in anderen Verhältnissen ziehen, wenn wir uns zum Beispiel ansehen, wie viele Menschen mit Behinderung aktiv in politischen Entscheidungsprozessen involviert sind.

Euch wird auffallen, dass die ungleiche Teilhabe von Menschen in unserer Gesellschaft entgegen den Werten einer demokratischen Gesellschaft geht. In einer Demokratie dürfen alle Menschen mitentscheiden, genießen die gleichen Rechte und sind vor dem Gesetz gleich. Diesem Ziel sind wir heute schon näher als noch vor 70 Jahren, doch sehen wir an obengenannten Beispielen, dass wir noch etwas Arbeit vor uns haben. Für mehr Vielfalt und Chancengerechtigkeit einzustehen, ist also vor allem ein demokratisches Unterfangen.



Über Vielfalt (oft auch Diversity oder Diversität) und Inklusion nachzudenken bedeutet, die Notwendigkeit von positiver Veränderung anzuerkennen, sich der eigenen Privilegien oder Benachteiligungen bewusst zu werden und auch die anderer Menschen wahrzunehmen. Inklusion verstehen wir als Handlungsaufforderung. Sie fordert uns auf, Vielfalt in allen Bereichen unseres Tuns vorauszusetzen und den Abbau von Teilhabebarrrieren aktiv anzugehen. Inklusion bedeutet also, Räume für Begegnungen und gemeinsames Handeln zu schaffen. Obwohl der Begriff oft im Kontext der Zusammenarbeit mit Menschen mit und ohne Behinderung verstanden wird, fassen wir ihn weiter und wenden ihn auf weitere, häufig miteinander verschränkte Dimensionen an.

Folgende Grafik kann helfen, das Konzept der Inklusion im Vergleich zu anderen Konzepten einzuordnen.



Mittlerweile sind sich Expert\*innen einig, dass weder Exklusion noch Separation zielführende oder demokratische Ansätze in einer Gesellschaft sein können. Der Fokus liegt heute meist auf den beiden Konzepten Integration und Inklusion, die sich aber auch deutlich voneinander unterscheiden. Die Integration geht von einem Mehrheitssystem aus und nimmt gleichzeitig Unterschiede in der Gesellschaft wahr. Die Erwartung bei der Integration ist, dass sich alle an das Mehrheitssystem anpassen, um eine Einheit zu bilden. Die Inklusion hingegen betrachtet die Vielfalt in der Gesellschaft als grundlegend und selbstverständlich. Sie fordert, dass gesellschaftliche Rahmenbedingungen so flexibel gestaltet werden, dass allen die Teilhabe ermöglicht wird.<sup>1</sup> Qualitativ hochwertige Bildung und Entfaltungsmöglichkeiten für alle Menschen vor dem Hintergrund ihrer ganz spezifischen Merkmale, sollten in einer Demokratie gegeben sein. Somit folgt dieser Leitfaden dem Ansatz der Inklusion. Dabei orientieren wir uns auch klar an dem Inklusionsbegriff der UNESCO.<sup>2</sup>

Zu bedenken ist auch, dass Inklusion nicht nur die Grundlage einer gerechteren Teilhabegestaltung ist, sondern auch ein klares Qualitätsmerkmal sein kann. Je vielfältiger zum Beispiel ein Team ist, desto ansprechender, origineller oder kreativer können die Ergebnisse seiner Arbeit sein.<sup>3</sup>

- 
- 1 Mein Inklusionsmaterial, Handreichung Grundschule, ISBN: 978-3-12-245559-0. © Ernst Klett Verlag GmbH
  - 2 Die Stiftung Bildung orientiert sich an dem weiten Inklusionsbegriff der Deutschen UNESCO-Kommission, der alle Menschen einschließt. (Weder Geschlecht, soziale oder ökonomische Voraussetzungen noch besondere Lernbedürfnisse dürfen dazu führen, dass ein Mensch seine Potenziale nicht entwickeln kann.)
  - 3 Vielfältig aufgestellte Teams finden klügere und innovativere Lösungen. Zu diesem Ergebnis kommen Studien aus der Wirtschaft wie z. B. der McKinsey Business Report 2015 und eine globale Analyse von 2.400 Unternehmen durch die Crédit Suisse AG 2012.

Dies betrifft selbstverständlich auch die Teamarbeit in eurem Kita- oder Schulförderverein.

### Chancengleichheit



### Chancengerechtigkeit



Oben: Gleiche Rahmenbedingungen für alle; Unten: Gerechte Chancen und Teilhabemöglichkeit für alle – Grundprinzip der Inklusion.



## Wie kann ich selbst einen Beitrag leisten?

---

Durch dein Engagement in einem Kita- oder Schulförderverein, oder in einem Schulrat, Elternrat und so weiter, leistest du bereits einen wichtigen Beitrag zu mehr Vielfalt und Inklusion, denn deine Mission ist es, die Entwicklung deiner Kita oder Schule mitzugestalten, sodass sich Kinder und Jugendliche besser entfalten und entwickeln können. Dies bietet ihnen und ihren Familien Chancen, die sie sonst wahrscheinlich nicht gehabt hätten. Sicher ist es auch deine Absicht, die Mitgestaltung so zu entwickeln, dass alle Kinder und Jugendliche – unabhängig ihrer Identität, ihres Aussehens oder ihres Glaubens – davon profitieren können. Dieser Anspruch erfordert einen inklusiven Ansatz, der diese Merkmale mitdenkt. Umso wichtiger ist es, dass engagierte Mitgestalter\*innen deines Vereins die Vielfalt unserer Gesellschaft möglichst abbilden. Nur so können verschiedenste Perspektiven authentisch mitgedacht werden. Dieser Leitfaden zeigt dir ein paar Möglichkeiten auf, eben dies zu tun. Wir zeigen euch anhand von praktischen Beispielen, wie ihr Inklusion umsetzen könnt und wollen euch von ihrem Potenzial als „Teilhabegeberin“ begeistern. Einige von euch sind sicherlich schon vielfältig aufgestellt und haben sich bereits Gedanken darüber gemacht, wie alle Menschen von eurer Arbeit begeistert werden oder von ihr profitieren können. Dann seht diesen Leitfaden als eine Art anerkennendes „Zuzwinkern“ – ihr seid auf dem richtigen Weg, macht weiter so! Vielleicht seid ihr euch aber auch noch nicht so sicher, wie inklusiv ihr bereits arbeitet und möchtet diesen Leitfaden insbesondere als Selbsteinschätzungs-Werkzeug nutzen? Dann empfehlen wir auf jeden Fall den Selbstcheck, den wir im nächsten Kapitel vorstellen.

# Selbstcheck – wie vielfältig und inklusiv sind wir?

---

## Warum und wofür einen Selbstcheck

---

Ein wichtiger, spannender und manchmal etwas unangenehmer Schritt in der Sensibilisierung für die Themen Vielfalt und Inklusion ist es, sich mit der eigenen Stellung in der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Dieser Schritt ermöglicht es uns, unseren Blick und unser Bewusstsein für das Thema zu schärfen. Eigene Privilegien zu erkennen, kann eine große Bereicherung sein, denn wenn wir sie nicht als selbstverständlich ansehen, können wir sie nutzen, um oft unbeachtete Themen und Realitäten sichtbar zu machen. Zum Beispiel: In einer Klasse gab es ein Kind, das immer zu Schulausflügen „krank“ war. Es war aber klar, dass der alleinerziehende Vater des Kindes sich die Ausflüge nicht leisten konnte. Zudem besaß der Vater nur geringe Deutschkenntnisse, sodass es ihm erschwert und möglicherweise auch zu unangenehm war, darüber zu sprechen. Die Mutter eines anderen Kindes wusste um diese Situation. Als aktives Mitglied der Elternvertretung und Gutverdienerin entschloss sie sich, einen „Ausflugstopf“ für die gesamte Klasse ins Leben zu rufen. So mussten sich einige Eltern nicht die Blöße geben und jede\*r konnte selbst entscheiden, wie viel er\*sie geben konnte. Aus diesem Topf wurden dann die Ausflüge finanziert. So konnten am Ende alle Kinder gemeinsam eine gute Zeit verbringen. Privilegien sind also machtvolle Handlungsmöglichkeiten. Gleichzeitig deuten sie auf gesellschaftliche Missstände hin, denn dort, wo manche große Vorteile, Vorzüge und Zugänge genießen, erfahren andere Benachteiligung. Wir können auch sagen, dass die Freiheit von Benachteiligung allein schon ein Privileg ist. Während Benachteiligung sehr leicht zu spüren und empfinden ist, werden Privilegien oft einfach hingenommen und als selbstverständlich angesehen. Im Privilegien-Selbstcheck könnt ihr dem weiter auf die Spur gehen.

Der Blick nach innen sollte aber auch in Bezug auf den eigenen Kita- oder Schulförderverein und das eigene Engagement geschärft werden, um Vielfalt und Inklusion erfolgreich mitzudenken. Deshalb bieten wir auch hierfür einen Selbstcheck.

Denkt daran:

- Die meisten Menschen kennen sowohl Privilegien als auch Benachteiligung.
- Viele Menschen sind gleich von mehreren Dimensionen der Benachteiligung betroffen und/oder mit mehrfachen Privilegien ausgestattet.
- Einzelpersonen haben oft nur sehr begrenzt Einfluss auf ihre Privilegien und Benachteiligungen (s. Innere Dimensionen der Vielfalt).

### Eigene Privilegien wahrnehmen – Ein Experiment

Folgende beispielhafte Fragen sollen einen Anstoß geben, das Bewusstsein für eigene Privilegien zu schärfen und gesellschaftliche Vorteile sichtbar zu machen, die häufig als selbstverständlich erlebt werden. Dieser Fragebogen eignet sich primär für Erwachsene.

1. Wenn ich krank bin, gehe ich zu meiner Hausärztin oder meinem Hausarzt. Dort muss ich nicht bezahlen, denn ich bin krankenversichert.
2. Das Geld, das meine Eltern verdienen, bleibt in unserer Familie und muss nicht mit der weiteren Verwandtschaft geteilt werden, um ihr Überleben zu sichern.
3. Ich kann öffentlich lieben, wen ich mag, ohne Angst vor Beleidigungen, Angriffen oder bösen Blicken haben zu müssen.
4. Meine Kleidung oder mein Zuhause waren nie Grund, mich zu schämen.
5. Ich wurde noch nie gehänselt aufgrund von Merkmalen, die ich nicht ändern kann.

6. Ich lebe in einem Land, in dem ich an meinen religiösen Feiertagen nicht arbeiten oder in die Schule muss.
7. Ich muss mir keine Gedanken über Barrierefreiheit machen, wenn ich Veranstaltungen oder Freund\*innen besuche.
8. Meine Staatsangehörigkeit oder Zugehörigkeit zu Deutschland wird nie infrage gestellt.
9. Mein Nachname wird mir bei der Wohnungssuche nicht zum Verhängnis.
10. Meine Eltern konnten mir problemlos bei meinen Hausaufgaben helfen.

Wer diese Aussagen vorrangig mit „richtig“ beantworten kann, genießt bereits einige Privilegien, die angeboren sind. Diejenigen, die häufiger mit „falsch“ antworten, hingegen, sind täglich mit Einschränkungen konfrontiert, auf die sie selbst sehr wenig Einfluss haben. Es sind ihre Perspektiven, die in Entscheidungsprozessen häufig nicht mitgedacht werden, weil sie gar nicht erst an ihnen beteiligt sind.

### Spielanleitung

Diese Übung kann auch in ein Spiel umgewandelt werden. Hierbei stellen sich die Spielenden nebeneinander in eine Reihe. Dann werden nacheinander die Aussagen vorgelesen. Trifft die Aussage auf die Spielenden zu, gehen sie einen Schritt nach vorne. Nachdem alle Aussagen vorgelesen wurden und sich alle Spielenden bewegt haben, entsteht ein eindeutiges Bild von der Verteilung von Privilegien.

Weitere Aussagen und ergänzende Anleitungen könnt ihr hier [www.tinyurl.com/48r67tnw](http://www.tinyurl.com/48r67tnw) (für Kinder ab 10–13 Jahren) und auch hier [www.tinyurl.com/yt8mvrez](http://www.tinyurl.com/yt8mvrez) (für Erwachsene) finden.

## Der Blick in den Kita- und Schulförderverein

---

Wir haben im Laufe des Leitfadens bereits dargestellt, warum es so wichtig ist, Vielfalt und Inklusion mitzudenken. Ebenso haben wir ein Bewusstsein dafür geschaffen, welche Privilegien und Benachteiligungen wir haben und dass beide uns mit wichtigen Handlungsmöglichkeiten ausstatten können. Nun lenken wir den Blick auf den Kita- oder Schulförderverein, bei dem ihr euch engagiert. Wie sehr denkt ihr die verschiedenen Dimensionen von Vielfalt bereits mit? Wie inklusiv sind eure Treffen und Veranstaltungen? Setzt ihr euch für inklusive Veränderungen im Kita- oder Schulbetrieb ein? Hier ein paar Aussagen. Wie im vorigen Experiment, beantwortet ihr die Aussagen entweder mit richtig oder falsch.

1. Unsere Räumlichkeiten sind einfach zu erreichen – auch für Menschen, die im Rollstuhl sitzen.
2. Die Engagierten in unserem Kita- oder Schulförderverein sind so vielfältig wie die Kinder und Jugendlichen in unserer Kita oder Schule.
3. Es ist leicht für alle, unserem Kita- oder Schulförderverein beizutreten und mitzumachen.
4. Bei uns entscheiden auch diejenigen mit, die von Veränderungen und Programmen am meisten betroffen sein werden.
5. Aus unseren Informationsmaterialien geht deutlich hervor, dass sich die angebotenen Leistungen und Programme an alle richten und allen zur Verfügung stehen.
6. Unsere Angebote und Leistungen sind für alle gut zugänglich und verständlich.



## Handlungsempfehlungen

Nun haben wir bereits ein besseres Verständnis davon, was Vielfalt und Inklusion beabsichtigen und warum es so wichtig ist, die beiden stets mitzudenken. Es ergeben sich dadurch sicherlich Fragen wie: Und jetzt? Was können wir konkret tun, um inklusiver und vielfältiger zu werden? Genau das wollen wir uns in diesem Teil näher ansehen und Handlungsempfehlungen geben, die euch bei der Umsetzung helfen können. Insbesondere beschäftigen wir uns in diesem Teil mit drei wichtigen Bereichen: Ansprache, Zusammenarbeit sowie Förder- und Kooperationsmöglichkeiten.

## Ansprache

Ansprache meint Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmaterialien, die es möglich machen, andere von der Arbeit des Vereins zu begeistern und sie zum Mitmachen zu ermutigen.

Das können sein:

- eine Website,
- ein Flyer,
- eine Einladung,
- ein Programm,
- ein Aushang/Poster,
- ein Magazin etc.

Genauso wichtig wie die Inhalte und Sprache, ist aber auch die Zugänglichkeit der Informationen. Eine Checkliste soll euch dabei helfen, eure Materialien einzuordnen und als Anregung dienen, sie noch inklusiver zu gestalten.

Umsetzung	Hinweise	Ja	Nein
<b>Inhalt</b>			
<b>Verwendung einfacher Sprache</b> , damit alle die Inhalte verstehen <i>(wichtig z. B. für die Dimension ‚Soziale Herkunft‘).</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• einfache Wörter</li> <li>• kurze Sätze</li> <li>• möglichst nur Hauptsätze</li> </ul>		
<b>Verwendung inklusiver und diskriminierungsfreier Sprache</b> , damit sich alle willkommen fühlen <i>(wichtig z. B. für die Dimensionen ‚Ethnische Herkunft und Nationalität‘, ‚Behinderung‘, ‚Geschlecht‘).</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• möglichst genderneutrale Bezeichnungen verwenden</li> <li>• Verzicht auf das Wiedergeben von Vorurteilen, Verallgemeinerungen, Stereotypen und beleidigenden Begriffen</li> </ul>		
<b>Vollständigkeit relevanter Informationen</b> , damit alle wissen, dass für sie gesorgt werden soll <i>(wichtig z. B. für die Dimension ‚Behinderung‘).</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wichtige Informationen z. B. zu Barrierefreiheit und Sprache/Übersetzung werden aufgeführt</li> <li>• Kontakt für zusätzliche Bedürfnisse wird aufgeführt</li> </ul>		
<b>Schrift und Textgestaltung</b>			
<b>Übersichtliche Gliederung</b> für eine bessere Lesbarkeit.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stichpunkte</li> <li>• klare Absätze</li> </ul>		
<b>Bilder</b> , um den Text verständlicher zu machen <i>(wichtig z. B. für die Dimension ‚Alter‘).</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein Bild sagt manchmal mehr als 1000 Worte</li> <li>• Gebrauch von Illustrationen, Comics, Fotos etc. zur Veranschaulichung</li> </ul>		

Umsetzung	Hinweise	Ja	Nein
<p><b>Farben, Kontraste, größere Schriftgröße</b> für eine bessere Lesbarkeit (wichtig z. B. auch für die Dimension ‚Behinderung‘).</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• dunkle Schrift auf hellem Hintergrund</li> <li>• Verzicht auf rot und grün als immer wiederkehrende Hauptfarben</li> <li>• Schriftgröße 12 Punkt und Zeilenabstand von mindestens 1,2 Punkt</li> </ul>		
<b>Bildsprache</b>			
<p><b>Leicht verständliche und barrierearme Bildsprache</b>, damit alle sie verstehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• klare Linien, eindeutige Aussage des Bildes</li> </ul>		
<p><b>Vielfalt abbilden</b>, damit sich alle willkommen und geschätzt fühlen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Damit sich alle Menschen angesprochen fühlen, ist es wichtig, Vielfalt abzubilden, das heißt auch Menschen mit Behinderung, verschiedenen Hautfarben/Körpern/Merkmalen. Gleichzeitig sollte auf klischeehafte Bildsprache verzichtet werden.</li> </ul>		
<b>Aushängeorte</b>			
<p>Gedruckte Materialien</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Poster und Broschüren sind leicht zu erreichen (liegen/hängen nicht zu hoch).</li> <li>• Materialien werden postalisch zugesendet.</li> </ul>		



Umsetzung	Hinweise	Ja	Nein
Digitale Materialien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Materialien werden auch digital zur Verfügung gestellt (Webseite, E-Mail).</li> <li>• Zugänge zu wichtigen Materialien sind leicht und schnell zu finden.</li> <li>• Materialien und Webseiten können vom Handy/ Smartphone aus geöffnet, gelesen oder angehört werden.</li> </ul>		

Diskriminierungsfreie Sprache: → [https://www.textil.uni-osnabrueck.de/fileadmin/PDFs\\_Textil/Wissenschaftliches\\_Arbeiten/Praxisleitfaden\\_nicht\\_diskriminierende\\_Sprache.pdf](https://www.textil.uni-osnabrueck.de/fileadmin/PDFs_Textil/Wissenschaftliches_Arbeiten/Praxisleitfaden_nicht_diskriminierende_Sprache.pdf) (Inhalte können triggernd sein)

Leichte Sprache: → [https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a752-ratgeber-leichte-sprache.pdf;jsessionid=716C32B-1DB3520D15561FA0B1B81C040.delivery2-master?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a752-ratgeber-leichte-sprache.pdf;jsessionid=716C32B-1DB3520D15561FA0B1B81C040.delivery2-master?__blob=publicationFile&v=1)

## Zusammenarbeit

Um allen Zugang und Teilhabe zu ermöglichen, muss die Zusammenarbeit manchmal angepasst werden. Im Folgenden geben wir Anregungen und Tipps, um die Teilnahme von verschiedenen Menschen möglich zu machen.

Umsetzung	Hinweise	Ja	Nein
<b>Barrierefreiheit</b>			
<b>Treffpunkte und Veranstaltungsorte</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• möglichst ebenerdige Räume</li><li>• stufenloser Zugang in das Gebäude und in die Räumlichkeiten; Rampen (120 cm breit und 6% Steigung)</li><li>• großer Raum mit genug Platz für Rollstühle sowie Sitzmöglichkeiten</li><li>• barrierefreie Toiletten sind leicht vom Veranstaltungsraum oder Treffpunkt aus zu erreichen</li></ul>		
<b>Virtuelle Teilnahme (online)</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Möglichkeiten schaffen, virtuell an Treffen teilzunehmen oder gesamte Treffen online zu halten; zum Beispiel über Online-Video-Chats wie Zoom® oder Google Meets®</li></ul>		

Umsetzung	Hinweise	Ja	Nein
<b>Verhalten in Treffen</b>			
<b>Kommunikation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Setzt Regeln fest, wie ihr miteinander umgehen möchtet. Zum Beispiel:</li> <li>• gewaltfreie Kommunikation: ausreden lassen, Meinungen respektieren, wertschätzender Umgang, auf Augenhöhe miteinander sprechen, sich entschuldigen für falsches Verhalten.</li> <li>• Die Zeit der anderen respektieren: nicht zu lange sprechen, auf ausgeglichene Wort- und Redebeiträge achten.</li> <li>• Stärken stärken: Aufgabenverteilung orientiert sich an den Stärken und Interessen im Team; routinierte Aufgaben wechseln regelmäßig ab, zum Beispiel das Führen von Protokollen.</li> </ul>		
<b>Termine</b>	<p>Termine finden, die</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nicht mit Berufstätigkeit kollidieren,</li> <li>• nicht auf (religiöse) Feiertage fallen,</li> <li>• nicht zu spät am Abend sind,</li> <li>• es möglich machen, Kinder mitzubringen,</li> <li>• Ehrenamt und Hauptamt miteinander vereinbar gestalten.</li> </ul>		

Umsetzung	Hinweise	Ja	Nein
<b>Veranstaltungen</b>			
<p><b>Einladungen</b> zu Veranstaltungen, zum Beispiel in der Kita- oder Schulgemeinschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aus der Einladung geht hervor, dass alle willkommen sind.</li> <li>• Einladungen werden so ausgehändigt, dass sie alle erreichen können (siehe im Kapitel Ansprache).</li> <li>• Aus der Einladung geht hervor, inwieweit die Veranstaltung barrierefrei ist und sie gibt Informationen zu Veranstaltungssprache, Uhrzeit und Datum, Verpflegung, Programm usw.</li> </ul>		
<p><b>Programm</b></p>	<p>Das Programm</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• wird in einem vielfältigen Team entwickelt.</li> <li>• berücksichtigt die Vielfalt der Teilnehmenden und ist altersgerecht, leistbar und schließt niemanden kategorisch aus.</li> <li>• fällt nicht auf einen wichtigen Feiertag.</li> </ul>		



Umsetzung	Hinweise	Ja	Nein
<b>Verpflegung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Getränke und Kleinigkeiten zu essen gehören bei längeren Treffen und Veranstaltungen dazu.</li> <li>• Ausreichend Wasser oder Tee sind vorhanden und entweder kostenlos oder sehr günstig zu kaufen.</li> <li>• Essen und Getränke sind auch für Allergiker*innen geeignet.</li> <li>• Essen und Getränke orientieren sich an den (religiösen) Essensvorgaben der Teilnehmenden und sind möglichst ausgewogen.</li> </ul>		

Bitte beachtet, dass die Anregungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben. Niemand ist von Anfang an für jeden Fall vorbereitet. Wichtig ist es, sich in der Ansprache eines vielfältigen Publikums offen zu zeigen und in der Umsetzung und Zusammenarbeit flexibel und inklusiv zu sein. Zum Beispiel: Eine Schule hat einen sehr hohen Anteil an vielsprachigen Kindern und Jugendlichen. Um beispielsweise ihre Eltern und Erziehungsberechtigten für das Engagement im Schulförderverein zu begeistern, können Broschüren, Formulare usw. auch in möglichst viele Sprachen übersetzt werden. Die Umsetzung inklusiver Veranstaltungen und Programme ist am einfachsten, wenn auch die Menschen, die sie gestalten und entwerfen, möglichst vielfältige Erfahrungswerte mitbringen!



# Förder- und Kooperationsmöglichkeiten

---

## Stiftung Bildung

„Mit unseren Förderfonds zu verschiedenen Themen bieten wir eine unkomplizierte und niedrigschwellige Projektförderung an, mit der Kita- und Schulfördervereine ihr Vorhaben im Rahmen bis zu 5.000 Euro umsetzen können.“

→ [www.stiftungbildung.com](http://www.stiftungbildung.com)

## Aktion Mensch

### **Mikroförderung für Barrierefreiheit**

Die Mikroförderung eignet sich für vielfältige, lokale Projektideen, die klein und niederschwellig sind.

→ [www.aktion-mensch.de](http://www.aktion-mensch.de)

## Weitere

Verschiedene Stiftungen können auch Fördermittel geben, Stiftungssuche hier → [www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)

### **Barrierefreie Veranstaltungen**

→ [www.ramp-up.me](http://www.ramp-up.me)

### **Extensive Checkliste für barrierefreie Veranstaltungen**

→ [www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de](http://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de)

Allen Kindern und Jugendlichen in Deutschland eine chancengerechte, partizipative und vielfältige Bildung zu ermöglichen, dafür ist die spendenfinanzierte Stiftung Bildung in Aktion.

Die Stiftung Bildung wirkt als Themenanwältin für beste Bildung bundesweit und als gemeinnützige Spendenorganisation direkt an der Basis über das bundesweite Netzwerk des Bildungsengagements sowie der Kita- und Schulfördervereine, stärkt die Handelnden, fördert Partizipation und Vielfalt und lässt Ideen vor Ort Wirklichkeit werden. Sie ist als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt, überparteilich und unabhängig.

### Stiftung Bildung

Palais am Festungsgraben 1  
Am Festungsgraben 1  
10117 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 80962701  
Fax: +49 (0)30 80962702  
E-Mail: [info@stiftungbildung.com](mailto:info@stiftungbildung.com)

### Spendenkonto Stiftung Bildung

GLS Bank  
IBAN: DE43 4306 0967 1143 9289 01  
BIC: GENODEM1GLS  
[www.stiftungbildung.com/spenden](http://www.stiftungbildung.com/spenden)

# Impressum

---

## Stiftung Bildung

Palais am Festungsgraben  
Am Festungsgraben 1  
10117 Berlin  
Tel.: +49 (0)30 80962701  
Fax: +49 (0)30 80962702  
E-Mail: [info@stiftungbildung.com](mailto:info@stiftungbildung.com)

Dieser Leitfaden entstand im Rahmen des Bundesprogramms  
„Menschen stärken Menschen“ Stiftung Bildung, 1. Auflage 2019.

## V.i.S.d.P.

Katja Hintze M.A. phil., Vorstandsvorsitzende Stiftung Bildung

## Redaktion

Keshia Fredua-Mensah, Julia Latscha, Luiça Milanowski

## Mitwirkende

Diese Broschüre ist in Zusammenarbeit mit Keshia Fredua-Mensah entstanden, gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

## Spendenkonto Stiftung Bildung

GLS Bank  
IBAN: DE43 4306 0967 1143 9289 01  
BIC: GENODEM1GLS  
[www.stiftungbildung.com/spenden](http://www.stiftungbildung.com/spenden)



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



MENSCHEN  
STÄRKEN  
MENSCHEN

.....  
ÜBERNEHMEN SIE EINE CHANCEN-PATENSCHAFT